

Fester Mörtel zu wasserhaltenden Mauren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

würde ich jede besonders in vier gleichen Quantitäten in Bitriolsäure zur Auflösung bringen. Fiel eine beträchtliche Menge Selenit zu Boden, und der obere Theil zeigte eine dicke Wolke von grauer Erde; so hätte ich ganz untrüglich den Mergel, oder die Walkererde entdeckt. Zeigte sich ein noch reichlicherer Niederschlag, theils aus Erde, theils aus Selenit, aber die Wolke in der darüberstehenden Flüssigkeit wäre weit geringer und leichter, so hätte ich die Kreide. Fände zwar der ebengedachte vermischte Niederschlag statt, aber die Wolke fielen gänzlich weg und die Flüssigkeit erschiene etwas bläulich; so hätte man den Carrarischen Marmor. Setzte sich endlich ein weißligter Niederschlag zu Boden, und die Flüssigkeit wäre weder trüb noch gefärbt; so wäre diese Erscheinung das Kennzeichen der reinsten Kalkerde, die die Natur, oder die Kunst zu einem hohen Grade der Feinheit gebracht hat, und diese ist die Knochenerde.,, *)

*) Die Zubereitung dieser Erde, wie sie der Verfasser bei den damit angestellten Versuchen gebraucht hat, ist folgende. Sehr stark gedörrte Knochen werden in Bitriolsäure aufgelöst und mit dem fixen Alkali niedergeschlagen. Dieser Niederschlag wird so lange abgelaugt, bis man sicher ist, daß sich vom Alkali nichts mehr darunter findet.

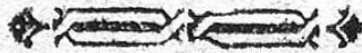


Fester Mörtel zu wasserhaltenden Mauern.

Ein Bürger zu Neuschatel in der Schweiz, dessen Haus mit dem Rücken an einem Felsen steht, aus welchem eine Brunnquelle herab fließt, hatte verschiedene Mittel, den in sein Haus eindringenden Feuchtigkeiten zu wehren, vergebens versucht. Endlich gelang es ihm doch, einen Mörtel zu erfinden, der in kurzer Zeit eine solche Festigkeit



keit annimmt, daß gar keine Feuchtigkeit mehr durchdringen kann. Er nahm nemlich einen Theil lebendigen oder ungelöschten Kalks, auf drei Theile sehr feinen Sandes. Hierauf goß er allmählich Wasser zu, und mischte beide unter einander, bis der Mörtel die gehörige Dichtigkeit bekam: und nun bediente er sich dessen sogleich, da er noch warm war. Dadurch wurde er ganz undurchdringlich gegen die Feuchtigkeit; obgleich an nassen Stellen, die im Wasser stunden, wohl drei Wochen vergiengen, ehe er seine Härte erlangte. Der Hauptvortheil besteht darin, daß der Mörtel vor dem Erfalten gebraucht wird. Der Maurer, der ihn verarbeitet, muß also zwei Handlanger haben, einen der ihn mischt, und einen, der Sand, Kalk und Wasser reicht.



Die Statue und der Steinmetz.

(Eine Erzählung von Meißner.)

Aus Pharos Marmorbrüchen brach ein Arbeiter ein treffliches Stück Marmor, und Phidias, in dessen Hände es fiel, bildete daraus einen Jupiter, vor welchen ganz Griechenland ehrfurchtsvoll nieder fiel.

„Daß hast du mir zu verdanken, rief der Steinmetz, als er einst bei dem Bilde vorüber gieng, denn ich wars, der dich aus deiner Schlucht hervor ans Tageslicht brachte.“

„Und der mich doch, fuhr der steinerne Gott fort, ziemlich so ließ, wie er mich fand, als einen unförmigen Klumpen, den Griechenland sicher nicht angebetet haben würde. Erst dieser Bildung, die Phidias mir gab, gebührt mein izziger Ruhm, und also auch mein größter Dank.“

* * *

Eltern! wenn ihr nichts als Eltern seyd, wie wollt ihr euch mit würdigen Lehrmeistern messen?